

Ein einfaches Mittel

Autor(en): **D.Sch.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **7 (1921)**

Heft 32

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-534561>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

dienstlichsten für den Himmel in voller und ganzer Ausübung seiner priesterlichen Mission zu verbringen. Leider war sein taten- und opferfreudiges Leben nicht mehr lange den vielen Anstrengungen eines Diaspora-Geistlichen gewachsen. Schon nach dreivierteljährigem Wirken hat ihn Gott aus der Last und Hitze des Tagewerkes abbe-

rufen, um seinen treuen Diener für Arbeit und Opfer ewig zu belohnen. Mag man über die nüchterne, strenge Pädagogik des nunmehr Verstorbenen geurteilt haben, wie immer man will, im Andenken seiner vielen Schüler wird Prof. Dr. Stöbel fortleben als ein äußerst pflichtgetreuer, heiligmäßiger Lehrer und Priester. R. I. P. F. M.

Ein einfaches Mittel.

Wir sind mitten im Sommer! Heiß ist es draußen, heiß im Schulzimmer! Die Kleinen sind unruhig, und mich ärgert das ewige Hin und Her mit den Füßen und Beinen. Die Holzschuhe schlagen gar so laut auf den hölzernen Boden eines Land-schulhauses. Was machen? Die Hitze weg-wünschen? Wenns ginge! Einen Linoleum-boden hineintun? Auch nicht! Teppiche legen? Ganz gefehlt! Die Beine anbinden? Berrückt! Strafen? Das wäre gewagt! Nichts von all dem! Was denn tun? Ei sieh, wie hilflos du bist! Laß die Kinder barfuß gehen; weise den Knaben ein be-sonderes Plätzlein an und den Mädchen auch, wo sie ihre Schuhe und Strümpfe ausziehen können.

(Aber Sorge auch dafür, daß die Füße öfters gewaschen werden, schon um üblen Geruch zu vermeiden. D. Sch.)

Hörst du, wie es ruhig geworden unter den Bänken? Das Schlegeln hat aufgehört. Dazu ist es den Kleinen wohler; es macht ihnen weniger heiß. Und was nicht zu vergessen ist, das Barfußgehen ist sehr ge-sund, und Pfarrer Kneipp würde zu dieser Maßnahme gerne seinen Segen geben, wenn er noch lebte!

Das ist das einfache Mittel!

Wer es macht und wer's probiert, der weiß es schon, daß man ihm sagt, dies paßt ja nicht zum guten „Ton“. F. St.

(In gewissen Dörfern mag diese Auf-fassung „vom guten Ton“ noch zu Hause sein; in den Städten ist dieses Vorurteil schon längst überwunden, seitdem auch die Kinder gutsituerter Leute im Sommer öfters barfuß gehen. D. Sch.)

Schulnachrichten.

Luzern, Bezirkskonferenz Bell. Mittwoch den 27. Juli abhin versammelte sich die Lehrerschaft unseres Kreises vollzählig im idyllisch gelegenen Ushusen. Auch zwei Mitglieder der Schulpflege von Ushusen: Hochw. Herr Pfarrer Tschopp und unser frühere Kollege, Hr. J. Gräniger, beehrten uns mit ihrer wertigen Anwesenheit. Fr. Wüest in Ushusen und Fr. Kuriger in Altbüron verbreiteten sich in gediegener Weise über die I. erziehungsrätl. Aufgabe: Erziehung zu Ordnung und Wohl-anständigkeit. Fr. Wüest nannte a's Mittel zum Ziel das gute Beispiel des Lehrers und der größern Schüler, die Gewöhnung und Übung, Belehrung und Unterricht und die Bekämpfung der Unordnung und Unanständigkeit. Der Krieg hat viele moralische Schäden auf dem Kernholz. Die Schule pflanze deshalb im Kinde Friedensliebe und lehre den Frieden. Im Geschichtsunterricht sind kul-turhistorische Stoffe zu behandeln und grausame Schlachtenschilderungen zu unterlassen. Schmutz-literatur und Rinosucht (letztere kennt unsere Land-bevölkerung mehr nur vom Hörensagen. D. Sch.) sind energisch zu bekämpfen. Wir müssen die Klo-aken abgraben, aus denen das Gift kommt. Kampf auch dem Alkoholeusel, der so viel Unheil stiftet. Die schweren Zeitverhältnisse bringen manche sitt-

liche Gefährdung; man denke nur an die überfüllten Wohn- und Schlafräume. Auch der ungezügeltere und rohe Sport wirkt schädlich. Die Schule hat durch Förderung der Bestrebungen der Jugendfür-sorge, durch Berufsberatung, Veranstaltung von Elternabenden diesen Schäden entgegen zu arbeiten. Zu dieser Arbeit braucht der Lehrer aber den Schutz der Behörde. Das beste Hilfsmittel ist und bleibt jederzeit die Religion. Sie ist die mächtigste Waffe im Streit.

War somit das Hauptreferat mehr für städti-sche Verhältnisse berechnet, so zog die Korreferentin Fr. Kuriger in ihrer Arbeit mehr die ländlichen in Betracht und zeigte in praktischer, anregender Weise, wie in den Schulen Anstand und Ordnungsliebe gepflegt und anerzogen werden sollen. — Beide Arbeiten ergänzten sich gegenseitig in vortrefflicher Weise und ernteten den ungeteilten Beifall und Dank der Versammlung.

Nachdem ein drittes Referat über das neue Sprachbuch von A. Meyer auf die nächste Konfe-renz verschoben worden, brachte der Herr Präsident zum Schluß noch das erz. rätl. Zirkular über die Strafarten zur Diskussion. Fazit: Man hüte sich vor Extremen, vermeide also barbarische, unpädagogische Strafarten, huldige aber ebenso wenig einer blöden, schwächlichen Gefühlsduselei. Der goldene Mittelweg ist auch hier der beste.